



Kommission Zukunft der Lebensmittel
und Landwirtschaft

MANIFEST **ZUR ZUKUNFT** **DES SAATGUTS**



MANIFEST ZUR ZUKUNFT DES SAATGUTS
Herausgeber: Kommission Zukunft der Lebensmittel
und Landwirtschaft

2006

IM JAHRE 2003 VERÖFFENTLICHTE DIE “INTERNATIONAL COMMISSION ON THE FUTURE OF FOOD AND AGRICULTURE” DAS “MANIFEST ZUR ZUKUNFT DER LEBENSMITTEL” (WWW.ARSIA.TOSCANA.IT/CIBO/INDEX.HTM UND WWW.FUTURE-FOOD.ORG). ES UMRISST PRAKTISCHE VORSCHLÄGE UND WEITREICHENDERE ÜBERLEGUNGEN, UNSERE ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT SOZIAL UND ÖKOLOGISCH NACHHALTIGER ZU GESTALTEN UND DIE WELTWEITE BEWEGUNG FÜR EINE GERECHTERE WELT UND EINEN SORGSAMEN UMGANG MIT UNSEREN RESSOURCEN ZU STÄRKEN: ÜBERSETZT IN VERSCHIEDENE SPRACHEN, WURDE DAS MANIFEST WELTWEIT AN VIELE EINZELPERSONEN UND ORGANISATIONEN VERTEILT, UNTER ANDEREM AUF DER WTO-KONFERENZ IN CACUN, MEXICO 2003. DARÜBER HINAUS WURDE ES VON VIELEN GEMEINSCHAFTEN AUF DER GANZEN WELT ÜBERNOMMEN. IN IHREM BEMÜHEN UM EINE GANZHEITLICHE SICHT AUF DIE LANDWIRTSCHAFT UND DIE DARAUS ERWACHSENDEN PRINZIPIEN IDENTIFIZIERTE DIE INTERNATIONALE KOMMISSION DIE WELTWEITE GEFÄHRDUNG DES SAATGUTS MIT ALL SEINEN IMPLIKATIONEN ALS EINEN AKTUELLEN NOTSTAND, DER RASCHE ANTWORTEN UND MASSNAH-

MEN ERFORDERT. MIT AKTIVER UNTERSTÜTZUNG DER REGIERUNG DER PROVINZ TOSKANA HAT SIE DESHALB, NACH WELTWEITEN KONSULTATIONEN, DIESES MANIFEST ZUR ZUKUNFT DES SAATGUTES AUF DER TERRA MADRE-KONFERENZ 2006 IN TURIN VORGESTELLT. ES SOLL DAZU BEITRAGEN, GEMEINSAME KRÄFTE ZU BÜNDELN, DAS TEMPO BEI DER ENTWICKLUNG EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT UND LEBENSMITTEL – SOUVERÄNITÄT VORANZUTREIBEN UND BEDROHTE BIO – UND AGRODIVERSITÄT UNSERES PLANETEN ZU VERTEIDIGEN. ES SOLL DIE BAUERN BEI DER VERTEIDIGUNG UND BEIM AUSBAU IHRER RECHTE ZUR ERHALTUNG, WEITERGABE UND VERBESSERUNG IHRER SORTEN UNTERSTÜTZEN, UM IHR SAATGUT AN DIE SICH ÄNDERNDEN UMWELT- UND WIRTSCHAFTSBEDINGUNGEN OPTIMAL ANZUPASSEN. WIR HOFFEN DASS DIESES MANIFEST MENSCHEN, GEMEINDEN UND GEMEINSCHAFTEN UNTERSTÜTZT SICH GEMEINSAM GEGEN DIE BEDROHUNGEN IHRES SAATGUTES UND DER BIODIVERSITÄT DURCH DIE INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT UND DURCH MULTINATIONALE UNTERNEHMENSINTERESSEN ZU WEHREN UND LADEN ALLE DAZU EIN, ES NACH BEDARF HIERFÜR ZU NUTZEN.

MANIFEST ZUR ZUKUNFT DES SAATSGUTS Inhaltsverzeichnis

Hintergrund	2
Teil 1 Die Vielfalt des Lebens und der Kulturen ist in Gefahr	6
Teil 2 Ein neues Saatgutparadigma	16
Teil 3 Das Gesetz der Saat	19
Teil 4 Lebendige Alternativen. Saat der Hoffnung	27
Anhang Teilnehmer an den Kommissions-Treffen	30

Teil 1

DIE VIELFALT DES LEBENS UND DER KULTUREN IST IN GEFAHR

Saatgut ist ein Geschenk der Natur, vergangener Generationen und unterschiedlicher Kulturen. Wir haben die Verantwortung, es zu schützen und an zukünftige Generationen weiter zu geben. Saatgut steht am Anfang der Nahrungskette, ist Ausdruck der biologischen und kulturellen Vielfalt und Ausgangspunkt künftiger Entwicklung und Evolution. Seit der Neolithischen Revolution vor etwa 10.000 Jahren arbeiteten Bäuerinnen und Bauern in ihren Gemeinschaften und Gemeinden an der Verbesserung der Erträge, des Geschmacks und der Ernährungsqualität der Kulturpflanzen. Sie entwickelten sich bald zu ExpertInnen für den gesundheitlichen Wert und die Heilkraft ihrer Pflanzen, aber auch für deren Wachstumsbedingungen und ihre wechselseitige Wirkung mit anderen Pflanzen, Tieren, Boden und Wasser. Seltene und oft zufällige Kreuzungsereignisse führten bei einzelnen Pflanzenarten rasch zu einer weiten Verbreitung in ihren primären Ursprungszentren (z.B. beim Weizen in Mesopotamien, beim Reis in Indien und Indochina, bei Mais und Kartoffel in Zentralamerika), und später über die ganze Welt.

Der freie Austausch von Saatgut unter Bauern war die Grundlage für die Erhaltung und Entwicklung von Vielfalt und Ernährungssicherheit. Er beruht auf Zusammenarbeit und Wechselseitigkeit und dem Austausch unter Gleichen. Diese Freiheit geht weit über den reinen Austausch von Samen hinaus: Es geht auch um den freien Austausch von Ideen, Wissen, Kultur und Traditionen. Diesen Wissens- und Erfahrungsschatz haben ungezählte Generationen von Bauern und Bäuerinnen durch Beobachtungen im eigenen und in Nachbars Garten und Acker angehäuft. Die kulinarische, kulturelle und religiöse Bedeutung einer Pflanze, die Kenntnisse über ihre Widerstandskraft gegen Trockenheit, Krankheiten und Schädlinge, über ihre Pflege und Lagerungsfähigkeit und vieles mehr formen das gemeinschaftliche Wissen über Anbau und Nutzen bestimmter Kulturpflanzen. Die Vielfalt des Saatguts ist heute in großer Gefahr. Von etwa 80.000 potentiellen Nutzpflanzenarten wurden in den vergangenen Jahrtausenden etwa 5.000 bis 6.000 Arten genutzt. Lediglich 150 Arten werden heute intensiver kultiviert, und nur 8 von ihnen

sind von Bedeutung für den Welthandel. Diese Zahlen verdeutlichen den unwiederbringlichen Verlust an Vielfalt von Kulturpflanzen innerhalb kürzester Zeit. Die von der industriellen Landwirtschaft vorangetriebene Vereinheitlichung der Sorten hat die genetische Erosion weiter beschleunigt. Die Freiheit der Saat und die Freiheit der Bauern und Bäuerinnen werden durch neue Formen von Eigentumsrechten und neue Technologien bedroht. Saatgut droht von einem Gemeinschaftsgut der Bauern in einen Rohstoff verwandelt zu werden, dessen Nutzen und Handel von einigen wenigen Konzernen monopolisiert wird. Das Aussterben unzähliger Kulturpflanzenarten und Sorten, bei gleichzeitiger Entwicklung von geschützten Hybridsorten und Züchtungen mit unfruchtbaren Samen ("Terminatortechnologie"), gefährdet die Zukunft des Saatgutes und unsere Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln.

I. Erosion und Auslöschung der Vielfalt

Die Beschleunigung technischer Revolutionen in allen Lebensbereichen und die wachsende Konzentration wirtschaftlicher Macht in der Hand weniger Menschen und Organisationen hat eine zunehmende Vereinheitlichung der Produktion und der menschlichen Kultur in unserer Welt hervorgebracht. Sie zerstört die genetische Vielfalt von Wild- und Kulturpflanzen, der Tierwelt, aber auch die Vielfalt von Sprachen und Kulturen in einem beispiellosen Tempo. Gleichzeitig haben diese industriellen Produktionsstrategien unvorhergesehene Langzeiteffekte bei der Klimaentwicklung und für das globale Ökosystem entfesselt. Dieser Prozess der ökologischen Zerstörung und genetischen Erosion hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten dramatisch beschleunigt. Abrupte und tief greifende vom Menschen verursachte Einbrüche von Ökosystemen mit weltweiten Auswirkungen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit noch in diesem Jahrhundert zu erwarten. Die gegenwärtigen Formen der industriellen Produktion stellen uns nicht nur vor die größten Herausforderungen der Neuzeit, sondern zerstören mit der Vielfalt die Grundlage der einzig nachweislich erfolgreichen Strategie von Lebewesen, unerwartete und ungewisse Veränderungen zu meistern. Während sich Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen auf ihre genetische Variabilität stützen, sind Menschen vor allem auf ihre kulturelle Variabilität und ihren Erfindungsreichtum angewiesen, um sich raschen Veränderungen in ihrer Umwelt anzupassen und Lebensmittel von Pflanzen und Tieren zu gewinnen, die den lokalen Umweltbedingungen angepasst sind. Die zerstörerischen Praktiken einer industriellen Landwirtschaft,

aber auch Krieg und Vertreibung, reduzieren die Saatgutvielfalt in einem noch nie erlebten Ausmaß³. Das Verschwinden von lokalen Sorten geht Hand in Hand mit dem Verschwinden von Kleinbauern und lokaler Esskultur. Genauso verschwand das lokale Wissen über die Verwendung von Wild- und Kulturpflanzen in ihren jeweiligen ökologischen und kulturellen Habitaten. Mit der teilweisen oder gänzlichen Auslöschung von Sprachen und Kulturen, gingen nicht nur zahllose indigene Namen, sondern auch die Kenntnis von abertausenden Pflanzen selbst verloren. Gleichzeitig verschwand das mit ihnen verknüpfte reiche Erfahrungswissen über ihre traditionelle Nutzung. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt das Ergebnis der einseitigen Nutzung des rapiden Erkenntnisgewinnes in allen Bereichen der Biologie und insbesondere der Genetik und Molekularbiologie. Technologien, entwickelt auf Basis längst überholter biologischer Vorstellungen, werden vorangetrieben und als die einzige Lösung weltweiter Probleme, wie Hungersnöte und Krankheiten, angepriesen. Gleichzeitig entwickeln sich diese Technologien zu Werkzeugen wirtschaftlicher und politischer Kontrolle. Historisch betrachtet war Aufstieg und Fall von Zivilisationen immer mit den Entwicklungen landwirtschaftlicher Technologien verknüpft. Die Fähigkeit, mehr Nahrungsmittel zu produzieren, als die Produzenten für sich selbst benötigten, war der Schlüssel zur Entwicklung immer komplexerer gesellschaftlicher Arbeitsteilung. Selektion, Erhaltung und Pflege, die überlegte Entwicklung und Weitergabe des Saatguts, lag in aller Welt fast ausschließlich in den Händen der Bäuerinnen. Vielerorts ist das auch heute noch so. Saatgut für den Anbau im nächsten Jahr aufzubewahren, war ein fundamentales Gebot des Überlebens der sesshaft gewordenen Menschheit. Es bedarf heute der Entwicklung neuer Systeme von Rechten und Pflichten, die sowohl die kollektiven Rechte lokaler Gemeinden und Gemeinschaften und die Saatgutsouveränität der Bauern und Bäuerinnen anerkennen, als auch die globale wechselseitige Abhängigkeit unterschiedlicher Kulturen und Nationen berücksichtigen.

I a. Irrwege der industrialisierten Landwirtschaft und Saatucht und die fatalen Folgen

Die industrielle Landwirtschaft hat zu massiven Verlusten der Kulturpflanzenvielfalt und bei den Hautierrassen geführt. Die weltweite Durchsetzung der heute modernen, kommerziellen Landwirtschaft ist die wichtigste Ursache für die hohen Verluste an genetischer Vielfalt², und die Verdrängung traditioneller Landsorten durch moderne Hochleistungssorten

der Hauptgrund der genetischen Erosion³. Die industrielle Landwirtschaft, für die heute der Löwenanteil des kommerziell gehandelten Saatgutes produziert wird, folgt einem neuen Produktions-Dogma, das grundlegenden Regeln der Saatgutproduktion und Saatgutvermehrung fundamental zuwiderläuft. Die Steigerung des Ertrages einzelner cash crops geht auf Kosten der Gesamtproduktivität und der biologischen Vielfalt. Kurzfristige betriebswirtschaftliche Überlegungen und Gewinnspannen verbieten dabei notgedrungen jegliche Rücksichtnahme auf öffentliche Güter und gesellschaftliche Ziele, wie die langfristige Nachhaltigkeit im Umgang mit dem Boden, mit Ökosystemen und bäuerlichen Gemeinschaften. Dieser rein marktwirtschaftliche Ansatz spiegelt sich im Handeln vieler Regierungen wider, die statt öffentlicher Interessen, die Wettbewerbsinteressen ihrer nationalen Unternehmen und Branchen durch Subventionen unterstützen. Das führt zu zusätzlichen Marktverzerrungen und künstlich niedrigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte, die ihrerseits Kleinbauern die Lebensgrundlage entziehen und der biologischen Vielfalt weiter zusetzen. Es ist allgemein anerkannt, dass eine solche industrielle Landwirtschaft und Politik der globalen Rohstoffmärkte zum Raubbau an unseren beschränkten natürlichen Ressourcen führt und den Energieverbrauch und Giftausstoß auf Kosten des Faktors Arbeit erhöhen. Die Folge ist, v.a. in Entwicklungsländern, Hoffnungslosigkeit auf dem Lande und Hunger. Und dies, obwohl heute mehr landwirtschaftliche Produkte hergestellt werden, als zur Ernährung aller 6,7 Mrd. Bürgerinnen und Bürger unseres Erdballs benötigt werden, und, bei vernünftiger Verteilung auch genug, um weitere 2,5 Mrd. Menschen zu ernähren, um die die Weltbevölkerung in den nächsten 40-50 Jahren anschwellen wird. Nichts drückt die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Welt-Ernährungsmodells besser aus als die Tatsache, dass etwa 1 Milliarde Menschen hungern oder an Folgen der Unterernährung leiden, während 2 Milliarden Menschen an verschiedenen Folgen von Überernährung leiden. Während die absolute Zahl der hungernden Kinder bis heute nicht zurückgegangen ist, leiden erstmals in der Geschichte der Menschheit mehr Kinder unter Fettleibigkeit als an Hunger. Der Irrweg, die Umwelt an die Produktion, anstatt umgekehrt den Anbau an die unterschiedlichen ökologischen und kulturellen Gegebenheiten anzupassen, entspringt einer "mechanistischen Utopie". Sie betrachtet Lebewesen wie Maschinen, deren Produktionsleistung stetig maximiert werden kann, und strebt stets nur

nach der besten aller Arten und Sorten für diesen einen Zweck. Ihr Effekt ist letztlich verheerend für unsere Umwelt und natürlichen Ressourcen, aber auch für ländliche Gemeinden, die dieser Utopie unterworfen werden. Die "Grüne Revolution", der gewaltigste Schub bei der Steigerung des Kalorienertes pro Hektar in der Geschichte der Menschheit, ist ein Musterbeispiel für das Scheitern derartiger, rein linearer Produktionserfolge. Heute zeigt sich, dass die Auswirkungen auf die Ernährungssituation, besonders für die ländliche Bevölkerung und die Armen in jenen Regionen, die am meisten von der "Grünen Revolution" hätten profitieren sollen, im Großen und Ganzen leider negativ sind.

I b. Gentechnik

Mitte der 1990er Jahre wurde das erste gentechnisch modifizierte Saatgut auf den Markt gebracht. Gentechnik ist eine Technologie zur Übertragung fremder DNA-Sequenzen in das Erbgut von Lebewesen, die auf natürlichem Wege nicht möglich wäre. Die Risiken dieser Technologie für die menschliche Gesundheit und die Umwelt sind nicht vorhersagbar, insbesondere was die langfristigen Auswirkungen auf die Biodiversität anbelangt. Einmal ausgesetzt, sind gentechnisch veränderte Pflanzen, die sich vermehren und mit wilden Verwandten kreuzen, nicht mehr wieder zurück zu holen. Skandale um illegale Freisetzungen von gentechnisch veränderten Organismen (Gvo) führen deutlich vor Augen, dass Gvo selbst in der kommerziellen Produktionskette schwer zu kontrollieren sind. Herkömmliche Pflanzen werden regelmäßig durch den Freilandanbau von gentechnisch modifizierten Pflanzen durch Einkreuzungen kontaminiert. Das bedroht unmittelbar all jene Bauern, die weiterhin gentechnikfrei produzieren wollen, nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Ablehnung von Gentechnik in Lebensmitteln. Bisher gibt es erst zwei marktrelevante Typen von Gentechnik-Pflanzen; solche mit einer Resistenz gegen das Breitband-Herbizid "Roundup" (Rr) und solche, die durch Einbringung von Eigenschaften eines Bodenbakteriums (*Bacillus thuringiensis*) für Insekten giftig sind (Bt). Nur wenige Jahre nach ihrer ersten Ausbringung werden diese Pflanzen – Sojabohnen, Mais, Raps und Baumwolle – weltweit auf über 90 Millionen ha pro Jahr angebaut. Ihr Anbau konzentriert sich zu 90% auf nur fünf Länder (USA, Kanada, Argentinien, Brasilien und China). Ihre Auswirkungen auf die Agrodiversität und die gesamte Biodiversität sind katastrophal. Ein einziger multinationaler Konzern, Monsanto, besitzt die Patente für 90% aller kommerzialisierten Gentechnik-Konstrukte.

II. Die Übernahme der Saatgutproduktion durch Konzerne: eine große Bedrohung für die Freiheit des Saatguts und für die Rechte der Bauern

Bis vor wenigen Jahrzehnten hat sich Saatgut relativ erfolgreich den kapitalistischen Marktgesetzmäßigkeiten entzogen, da es sich von selbst reproduziert und vermehrt. Das Produkt war zugleich das Produktionsmittel. Noch im vergangenen Jahrhundert war die öffentliche Hand besonders für Entwicklung und Verbesserung des Saatguts als öffentliches Gut zuständig. Erst eine künstliche Trennung zwischen dem Produkt und dem Produktionsmittel Saatgut macht den Bereich für privates Kapital interessant. Dieser Prozess gewann an Bedeutung mit der Entwicklung von Hybrid-Saatgut für Mais in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Heutzutage wird fast ausnahmslos Hybridmais kultiviert, dessen unterschiedliche Elternlinien den Bauern nicht zugänglich sind und dessen Ernte sich nicht zum Nachbau eignet. Sehr bald entwickelte sich durch eine Ausweitung des Patentrechts auf neue Sorten, zur Sicherung von "geistigen Eigentumsrechten" bei Neuzüchtungen, ein wachsender Markt für private Saatgutfirmen. Davor hatten geistige Eigentumsrechte relativ geringe Auswirkungen auf den privaten Saatgutmarkt, weil sich diese auf das ursprüngliche Konzept des Sortenschutzes stützten, der den Nachbau und die eigenständige Weiterzüchtung durch die Bauern selbst nicht verhinderte, sondern das Recht beinhaltete, die eigene Ernte von dem einmal gekauften Saatgut zum Nachbau und zur Entwicklung neuer Sorten frei zu verwenden. Einzig untersagt war der kommerzielle Verkauf des sortenrechtlich geschützten Saatguts.

II a. Intellektuelle Eigentumsrechte und die Monopolisierung des Saatguts

Das Auftauchen der Gentechnik in den 1980er-Jahren führte fast überall auf der Welt zur Einführung industrieller Patente auf Lebensformen, die eine ausschließliche private Kontrolle und Nutzung von biologischen Entdeckungen gestatten, die bei dieser Gelegenheit zu Erfindungen erklärt wurden. Mit dieser Patent-Gesetzgebung wird Saatgut dem Reglement der "Intellektuellen Eigentumsrechte" ("intellectual property rights" – IPRS) rechtlich – wenn auch nicht unbedingt in der Realität – zum nicht erneuerbaren Betriebsmittel erklärt, das Jahr für Jahr vom Bauern zugekauft werden muss. Darüber hinaus gab es in den vergangenen 20 Jahren einen wahren Boom an Hybridzüchtungen bei Arten, die bisher mit dieser Methode nicht gezüchtet werden konnten. Der letzte Schritt in dieser Entwicklung gelang der Saatgutindustrie mit der Entwicklung der so genannten "Terminator-Technologie". Terminator-Pflanzen

sind gentechnisch so verändert, dass ihre Ernte praktisch steril ist oder sich nur nach Beigabe entsprechender Chemikalien vermehrt. Mittlerweile ist es zudem möglich, nicht nur Saatgut, sondern auch einzelne, isolierte DNA-Sequenzen zu patentieren. Auch der traditionelle Sortenschutz von Kulturpflanzen unter dem globalen UPOV-Regime umfasst mittlerweile Lizenzgebühren für den Nachbau sowie Patentrechte für GVOs. Die Welthandelsorganisation WTO verpflichtet ihre Mitgliedsstaaten durch das TRIPS (Trade Related Intellectual Property Rights) - Abkommen generell zum Schutz von geistigen Eigentumsrechten. Nach dem Abbruch der WTO-Gespräche im Juli 2006 verstärken die Industrieländer gegenwärtig den Druck auf die Entwicklungsländer zum Schutz von geistigem Eigentum im Rahmen bilateraler Handelsabkommen. All diese Maßnahmen unterminieren Schritt für Schritt die positiven Möglichkeiten der "Konvention über die Biologische Vielfalt" (CBD) und des "International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture" (CGRFA), einem internationalem Abkommen, das parallel zur Einführung neuer globaler Verordnungen zu den "Geistigen Eigentumsrechten" durch die WTO erarbeitet wurde, um den freien Austausch von Saatgut weiterhin zu ermöglichen. Das TRIPS-Abkommen der WTO mit seinem Artikel 27.3(b) zu Pflanzen, Saatgut und Biodiversität wurde 1999 zur kritischen Überarbeitung rückverwiesen. Es gab zahlreiche Eingaben und Vorschläge, vor allem der Länder des Südens, zur Aufhebung der Patentierung von Lebensformen, einschließlich des Saatguts. Diese vernachlässigten Revisionsverhandlungen des TRIPS-Abkommens der WTO dürfen nicht weiter ignoriert werden und sollten neue Priorität gewinnen.

II b. Die private Aneignung des Saatguts

Die künstliche Spaltung von Saatgut als Produktionsmittel auf der einen und landwirtschaftliches Produkt auf der anderen Seite sowie seine Degradierung zu einem industriellen Rohstoff hat sich mittlerweile in allen Teilen der Welt, in denen industrialisierte Landwirtschaft betrieben wird, durchgesetzt. Vielerorts hat dieser Prozess allerdings zu heftigen Auseinandersetzungen und Kämpfen geführt, besonders in den ländlichen Gegenden der Entwicklungsländer. Parallel dazu vollzieht sich weltweit eine beispiellose Konzentration der privaten Saatgutfirmen. Kleine Saatgutfirmen und ganze nationale Saatgutsammlungen und Institutionen werden zu relativ günstigen Preisen von multinationalen Agrarchemie-Konzernen aufgekauft. Für diese Mischkonzerne ist Saatgut ein Segment ihrer Verkaufspalette von landwirtschaftlichen und chemischen Betriebsmittel-Paketen und ein

strategisch wichtiger Faktor der vertikalen Integration des weltweiten Marktes für landwirtschaftliche Rohstoffe zur Produktion von Lebens- und Futtermitteln, aber auch von Energie-, Faser- und anderen Non-Food Produkten. Die Verwandlung einer gemeinschaftlichen und selbstregenerierenden Ressource in einen Rohstoff bzw. ihre Degradierung zu einem bloßen "Input" unter Kontrolle von Konzernen, verändert die Natur des Saatguts und der gesamten Landwirtschaft. Sie beraubt Kleinbauern ihrer Produktionsmittel und ihres Lebensunterhaltes und wird zu einem Instrument von Armut und Unterentwicklung, das bereits unzählige von ihrem Land vertrieben hat. Öffentliche Mittel für die Sammlung, Erhaltung und Züchtung von Sorten sind in der jüngeren Vergangenheit beständig gedrosselt worden und haben heute ein Niveau erreicht, das selbst große Sortensammlungen (Genbanken) in ihrer weiteren Existenz gefährdet und mehr und mehr in so genannte öffentlich-private Partnerschaften (public-private partnerships) zwingt. Solche Partnerschaften öffnen privaten Saatgutfirmen den weiteren Zugang zu globalen Saatgutressourcen und dienen der Ausweitung ihrer Ansprüche auf "geistige Eigentumsrechte". Während öffentliche Sammlungen verpflichtet sind, Saatgutproben an interessierte Personen und Institutionen kostenlos abzugeben, entziehen sich private Saatgutfirmen einer solchen Regelung. Damit verschwindet ursprünglich öffentliches Gut ein für allemal in den Archiven der Konzerne. So geht die weitere Konzentration der Saatgut-Branche immer einher mit Sortenverlust und drastischem Rückgang der Zahl der Züchter und Wissenschaftler, die dieses Saatgut erhalten. Dieser rapiden Abnahme der bereitgestellten Gelder für Züchtungsforschung an der Pflanze im Feld, insbesondere für ganzheitliche Forschungsansätze zur Entwicklung und Erhaltung von Erfahrungswissen in den unterschiedlichen Ökosystemen, steht ein ebenso rapider Anstieg der öffentlichen und privaten Investitionen in die Digitalisierung von Saatgut-Informationen auf der Ebene der DNA und der Genomik gegenüber. Züchtung verlagert sich mehr und mehr vom Feld ins Labor und an den Bildschirm.

¹ Prozent der weltweiten genetische Ressourcen von Kulturpflanzen verschwinden jedes Jahr (Un Food and Agriculture Organisation, FAO, Development Education Exchange Papers, September 1993). Ca. 75% der Kulturpflanzendiversität ist wahrscheinlich seit Anfang des 20. Jhdt. verloren gegangen.

² Aussage auf der Leipzig Konferenz, Global Plan of Action für pflanzengenetische Ressourcen von Kulturpflanzen, 1995, basierend auf den Berichten von 158 Staaten und zahlreichen Regionen.

³ FAO Leipzig Konferenz zu Pflanzengenetischen Ressourcen, 1996

Teil 2 EIN NEUES SAATGUTPARADIGMA

Ein postindustrielles Konzept für Saatgut und Lebensmittelproduktion muss vom Versagen, den Begrenzungen und Schwachstellen industrieller Landwirtschaft ausgehend sich auf ganzheitliche und langfristige Überlegungen stützen, die eine am globalen Markt orientierte Agrarindustrie ihrem Wesen nach nicht berücksichtigen kann. Die Vielfalt des Saatguts kann nur bewahrt und weiter entwickelt werden, wenn der Lebensunterhalt der kleinen Bauern, die ihr eigenes Saatgut erhalten und vermehren, langfristig gesichert ist. Bäuerliche Landwirtschaft, die sich auf Biodiversität stützt, beschäftigt mehr Menschen, produziert gesündere Lebensmittel von hoher Qualität und stärkt die bäuerlichen Einkommen. Die Produktion von Überschüssen unausgewogener und oft gesundheitsgefährdender Nahrungsmittel kann nicht mehr länger Ziel der Landwirtschaft sein. Die Herausforderung heißt Produktion qualitativ hochwertiger und ausgewogener Lebensmittel im Rahmen von nachhaltig wirkenden Kreisläufen, die unsere Ressourcen schützen, aber auch die sozialen und kulturellen Zusammenhänge, die eine gerechte Verteilung von Lebensmitteln und menschenwürdige Existenzen auf dem Lande ermöglichen. Der eindimensionale Blick auf Höchstserträge führt zur ernsthaften Gefährdung der landwirtschaftlichen Gesamtproduktivität, der Lebensmittelqualität und des Nährwertes. Quantität muss wieder durch Qualität ersetzt werden. Saatgutproduktion durch Lebensmittel-Gemeinschaften von Erzeugern und Verbrauchern sollte sich auf ein ganzheitliches Konzept von Lebensmittelqualität stützen, das den Geschmack, ernährungsphysiologische und kulturelle Aspekte, die Biodiversität und die Auswirkungen aller Produktionsprozesse auf die Umwelt, die Arbeitsverhältnisse, die Beteiligung und die Anerkennung der Produzenten berücksichtigt. Ein solches Konzept kann ein wichtiger Schritt zur Stärkung, Entwicklung und Verteilung von Saatgut für hochwertige pflanzliche Lebensmittel sein. Jedes zukunftsfähige Konzept für die landwirtschaftliche Produktion muss die sich zuspitzenden Klimaveränderungen auf unserem Erdball berücksichtigen und eine konsequente Reduktion von CO₂ – und anderen Treibhausgas-

Emissionen beinhalten – in der Hoffnung, die aktuell gefährliche Situation zu entschärfen. Das Paradigma der Monokultur muss durch ein blühendes Biodiversitäts-Paradigma ersetzt werden.

Der Schutz der Trinkwasser-Reserven ist angesichts der weltweit zunehmenden Wasserknappheit, die sich durch den Klimawandel noch dramatisch verschärfen könnte, eine weitere Kernaufgabe für jedes neue Landwirtschaftskonzept. Das gleiche gilt für die weltweit fortschreitende Bodenerosion und die vielerorts unkontrollierte Vergiftung der Böden, mit all den bedrohlichen Auswirkungen für die verschiedenen Ökosysteme, über die letztlich unsere Nahrungsmittelketten kontaminiert werden. Drastische Einschränkungen bei der Verschwendung von Energie und natürlichen Ressourcen, als Folge von unüberlegten und gesundheitsschädigenden Methoden der Lebensmittelherstellung, auch bei Transport und Konsum, müssen integraler Bestandteil einer künftigen nachhaltigen Lebensmittelproduktion sein. Schließlich sollte eine neue Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion die fortschreitende, grundsätzlich aber nicht nachhaltige Urbanisierung verlangsamen oder zum Stillstand bringen. Megastädte verstärken fast alle negativen ökologischen Auswirkungen und destruktiven Trends, insbesondere auch die dramatische Beschleunigung des Klimawandels und seiner Auswirkungen auf die gesamte Menschheit.

Internationale Abkommen wie das der FAO (Plant Genetic Resources for Food and Agriculture) und die CBD (Konvention über die Biodiversität), die die Erhaltung der Biologischen Vielfalt und die Verteidigung der Rechte der Bauern zum Ziel haben, aber auch nationale und regionale Gesetze zur Sicherung der Rechte der Bauern auf Erhaltung, züchterische Bearbeitung, Nutzung und Tausch des eigenen Saatguts, müssen erhalten und weiter verbessert werden. Sie sollten starke Instrumente werden, um der wachsenden Monopolisierung des Saatgutbusiness zu begegnen.

Das neue Saatgut-Paradigma nimmt seinen Ausgang auf lokaler Ebene. Gemeinschaften entwickeln Bewegungen, um Saatgut zu erhalten, anzupassen, zu verbessern und miteinander zu teilen, um Alternativen zu einer nicht nachhaltigen Landwirtschaft zu entwickeln, die sich auf Monokulturen und monopolisierende "geistige Eigentumsrechte" stützt.

Teil 3 DAS GESETZ DER SAAT

Vielfalt, Freiheit und Raum für die menschlichen Entwicklungspotentiale der Landwirtschaft sind die zentralen Prinzipien künftiger Saatgutentwicklung.

I. VIELFALT

Vielfalt ist unsere beste Sicherheitsgarantie. Diversifizierung war seit 10.000 Jahren die Grundlage der erfolgreichsten und am weitesten verbreiteten Strategie für das Überleben der Menschen und für landwirtschaftliche Innovationen. Sie erhöht die Optionen, aus denen wir wählen können und die Chancen zur erfolgreichen Anpassung an sich verändernde Umweltbedingungen und menschliche Bedürfnisse. Deshalb muss Vielfalt, im Gegensatz zum herrschenden Trend zu Monokultur und Monopolen, wieder zur übergeordneten Strategie im Umgang mit unserem Saatgut werden.

1 Vielfalt des Saatguts

Es ist dringend notwendig, die Anzahl der Arten, die wir heute für unsere Ernährung nutzen, zu erweitern, aber auch, die Sortenvielfalt innerhalb der Arten zu erhöhen. Den gefährlichen Trend zur Verengung der Kulturpflanzenvielfalt und ihrer genetischen Diversität umzukehren, ist eine der dringendsten Herausforderungen beim Erhalt von Zukunftsoptionen der Menschheit und dem Schutz der biologischen Vielfalt.

2 Vielfalt der landwirtschaftlichen Systeme

Landwirtschaftspolitik, die globale Diversität und Sortenvielfalt fördern und durchsetzen will, setzt auf nachhaltige Agrarsysteme, die die Vielfalt der Menschen, Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen dazu nutzen, externen Input zu reduzieren und die Effizienz der Produktivität zu erhöhen.

Dabei geht es um 2 Grundausrichtungen:

- traditionelle Landwirtschaft mit niedrigem externen Input, bei der Kulturpflanzenvielfalt (Mischkulturen) und Saatgutmischungen die bäuerlichen Bedürfnisse auf verschiedenen Ebenen unterstützen;
- ökologisch orientierte Anbausysteme mit einer Vielfalt an Kulturpflanzen

in weiten Fruchtfolgen und großer begleitender Biodiversität (Boden und Bodenleben, Beikräuter, Tierwelt).

3. Vielfalt der Beziehung zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen

Landwirtschaftliche Vielfalt wird am besten erhalten, wo sie vermarktet wird und den ProduzentInnen einen anständigen Lebensunterhalt garantiert. Die Konzentration von Erzeugung und Distribution von Nahrungsmitteln führt zur Verringerung der Vielfalt, hingegen wächst die Vielfalt dort, wo ProduzentInnen und KonsumentInnen im direkten Kontakt stehen. Vielfältige ProduzentInnen - KonsumentInnen - Beziehungen sind der Schlüssel zu einer lebendigen "Lebensmittel-Demokratie" und zum Schutz der Biodiversität.

4. Vielfalt der Kulturen

Biodiversität und kulturelle Vielfalt gehen Hand in Hand. Die Erhaltung und Wiederverbreitung traditioneller Anbau- und Verarbeitungstechniken von Lebensmitteln sind eine unmittelbare Notwendigkeit und dringliche Herausforderung, um den fortschreitenden Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen. Dazu gehören auch Respekt und Wertschätzung unterschiedlicher Traditionen und Sichtweisen von Natur und Lebensmittelkultur.

5. Vielfalt der Innovationen

Hunderttausende bäuerliche Gemeinschaften und Kooperativen, Millionen von Familien und selbstversorgenden BäuerInnen und GärtnerInnen auf der ganzen Welt bilden nicht nur eine sichere Basis für die Erhaltung und Vermehrung von unzähligen Hof-, Regional- und Landsorten, sondern sind auch Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung dieser Sorten. Die Unterstützung dieser Tätigkeit durch Wissenschaftler und professionelle Züchter durch partizipatorische Pflanzenzüchtung könnte zu noch eindrucksvolleren Ergebnissen bei Innovation und regionaler Anpassung von Sorten führen. Faire und gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen diesen sehr unterschiedlichen Berufsgruppen, sowie Integration ihres sehr unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungsschatzes, kann gewaltige Kräfte zur Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen freisetzen.

II. FREIHEIT FÜR DAS SAATGUT

Samen sind ein Geschenk der Natur und unterschiedlicher Kulturen. Sie sind keine Erfindung von Konzernen. Es ist unsere Verantwortung und Pflicht, dieses Erbe von Generation zu Generation weiterzugeben. Saatgut ist eine

gemeinschaftliche Ressource, die zum Wohle aller lebenden und künftigen Generationen zu teilen und zu bewahren ist. Deshalb kann und darf es weder in privaten Besitz übergehen noch patentiert werden. Saatguterhaltung und freier Austausch von Saatgut ist eine ethische Verpflichtung, die durch kein internationales oder nationales Gesetz kriminalisiert werden kann. Die Saatgutgesetzgebung muss die Freiheit des Saatguts als öffentliches Gut und die Freiheit der Bauern und Bäuerinnen entsprechend der folgenden Forderungen schützen.

1. Freiheit für Bauern und Bäuerinnen Saatgut zu sichern

Es ist die erste Pflicht und das unveräußerliche Recht der Bauern, die Biodiversität zu schützen und zu erneuern. Sicherung der biologischen Vielfalt heißt auch, Saatgut zu sammeln und zu erhalten. Gesetze für eine verpflichtende Sortenregistrierung, sowie eine Politik, die darauf ausgelegt ist, dass Saatgut als Produktionsmittel immer zugekauft werden muss, unterminieren die Freiheit des Landwirtes zur Erhaltung und Verwendung seiner Hofsorten. Gesetze, die "geistige Eigentumsrechte" auf Saatgut schützen, wie auch Patentgesetze und verschiedene Züchtergesetze, verletzen die historischen Rechte, indem sie grundlegende bäuerliche Tätigkeiten, wie eigenständige Pflanzenzüchtung und freien Saatgutaustausch, in die Illegalität drängen.

2. Freiheit für Bauern und Bäuerinnen, neue Sorten zu züchten

Der Terminus "Farmers Rights" umfasst jene bäuerlichen Rechte, die sich aus ihrem geistigen Beitrag zur Saatzucht und dem Erhalt der pflanzengenetischen Ressourcen ableiten. Bauern und Bäuerinnen sind Züchter, auch wenn ihre Züchtungsziele und Methoden sich wesentlich von denen der Saatgutindustrie unterscheiden. Bäuerliche Züchtung zielt auf Vielfalt, die professionelle Züchtung der Saatgutindustrie auf Uniformität. Die Anerkennung dieser bäuerlichen Züchtungsstrategien verbietet eine Praxis, die Hof-, Regional- oder Landsorten lediglich als züchterisches "Rohmaterial" ohne geistigen Wert missbraucht. Bauern und Bäuerinnen haben das Recht, ohne Einschränkung neue Sorten zu züchten.

3. Schutz für Bauern und Bäuerinnen vor Enteignung und Biopiraterie

Die Rechte der Bauern leiten sich von ihren historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Beiträgen zur Sicherung, Entwicklung und zum Austausch von pflanzengenetischen Ressourcen her. Bäuerliche Innovationen bei der

Pflanzenzüchtung sind ein kollektives und kumulatives Phänomen. Deshalb müssen bei der bäuerlicher Erhaltungs- und Züchtungsarbeit die "Farmers Rights" den jeweiligen lokalen bäuerlichen Gemeinschaften und nicht einzelnen Personen zugesprochen werden. Die Anerkennung kollektiver bäuerlicher Rechte ist notwendig, um Saatgut und Biodiversität als Gemeingut schützen zu können. Es muss mit der Praxis Schluss gemacht werden, bäuerlich gezüchtete Sorten als "Erbe der Menschheit" zu betrachten, um dann deren Eigenschaften als "Erfindung" zu patentieren oder für sie geistige Eigentumsrechte einzufordern. Dieses Vorgehen wird gemeinhin als Biopiraterie bezeichnet. Die global operierende Saatgutindustrie missbraucht schamlos das Saatgut-Konzept vom "Gemeinschaftlichen Erbe der Menschheit", um sich privat das bäuerlich gezüchtete Saatgut anzueignen, es in eine firmeneigene Ware zu verwandeln, und es dann denselben bäuerlichen Gemeinschaften wieder zu hohen Kosten zu verkaufen. Solch eine Privatisierung durch Patente und geistige Eigentumsrechte verletzt die Rechte der bäuerlichen Gemeinschaften und führt Kleinbauern geradewegs in Verschuldung, Verarmung und Besitzlosigkeit. Bäuerlichen Gemeinschaften und Lebensmittelherstellern darf der Zugang zu Saatgut und pflanzengenetischen Ressourcen durch private Besitzansprüche, Patent-Gesetze oder durch das Zurückhalten von Saatgut, das in Genbanken außerhalb der Ursprungsregion gelagert wird, nicht untersagt werden. Diese Freiheit ist die Grundlage der bäuerlichen Saatsouveränität.

4. Freiheit für Bauern und Bäuerinnen Saatgut zu tauschen und zu handeln
Da Saatgut ein "öffentliches Gut" ist, ist die Freiheit zum Austausch von Saatgut innerhalb und zwischen den bäuerlichen Gemeinschaften ein unveräußerliches Recht. Sie umfasst auch das Recht, dieses Saatgut zu verkaufen oder abzugeben, ohne andere Interessenten auszuschließen. Die Berechnungsgrundlage für den Preis dieses Saatgutes sollte sich am Wert des Erntegutes orientieren.

5. Freier Zugang für Bauern und Bäuerinnen zu "open source"-Saatgut
Mit "Open Source"-Saatgut bezeichnen wir Saatgut von samenfesten Sorten, die alle Jahre wieder vermehrt werden können. Von Generation zu Generation kann Saatgut gewonnen und wieder angebaut werden. Das Wissen über die Informationen, die ein Samenkorn enthält, ist per Definition keine Erfindung, sondern das Ergebnis eines kollektiv-kumulativen Entdeckungsprozesses, dem immer noch weitere Entdeckungen folgen können.

Dieses Wissen darf nichts kosten und sollte allen Interessierten frei zugänglich sein. Die Entwicklung von Saatgut, das durch BäuerInnen und GärtnerInnen nicht mehr selbst weiter vermehrt und entwickelt werden kann, sollte nicht mehr fortgesetzt werden.

Der optimale Nutzen wird für alle erreicht, wenn Forschung und Entwicklung sich auf Saatgut konzentrieren, das frei reproduziert werden kann. Öffentliche Förderungen sollte es nur zur Entwicklung von Saatgut geben, das alle notwendigen genetischen Informationen für seine Reproduktion in sich trägt.

6. Schutz für Bauern und Bäuerinnen vor dem Einsatz von Gentechnologie
Freiheit für bäuerliche Landwirtschaft umfasst auch die Freiheit von gentechnischer Verunreinigung. Bei der Einführung neuer Sorten müssen alle möglichen Umweltrisiken, aber auch alle für die Landwirtschaft potentiell nachteiligen Effekte in Betracht gezogen und bewertet werden.

7. Freiheit der Vermehrung

Die "Terminator-Technologie", mit der steriles oder "Suizid-Saatgut" hergestellt wird, verletzt das Recht des Saatgutes auf Vermehrung. Die Herstellung von Saatgut, das letztlich nicht mehr vermehrt werden kann, ist ein Anschlag auf die Natur des Saatgutes als Ursprung alles Lebendigen und auf die Freiheit der Bauern und Bäuerinnen.

Die Einführung solcher Eigenschaften dient ausschließlich der Schaffung eines Monopols über Saatgut und Ernährung und muss weltweit verboten werden.

III. DIE SAAT DER ZUKUNFT

Saatgut verkörpert Vergangenheit und Zukunft. Das Saatgut der Zukunft muss aus der breitesten möglichen Vielfalt schöpfen können, um den vielfältigen Herausforderungen zur nachhaltigen Garantie von Ernährungssicherheit und -qualität in Zeiten des Klimawandels gerecht zu werden.

Die nächsten Punkte sollen zeigen, wie Saatguterhaltung, Nutzung und Entwicklung angelegt sein sollten, um diese Zukunft erfolgreich meistern zu können.

1. Saatguterhaltung und Sortenentwicklung in lokalen, bäuerlichen Gemeinschaften

Sammlung, Sicherung und Erhaltung von Saatgut und das damit verbundene Wissen sollte sich auf diejenigen stützen, die diese Sorten auch wirtschaftlich

nutzen. *Ex-situ*- und *In-situ*-Erhaltung von genetischen Ressourcen sollte vor allem die On-farm-Erhaltung dieses Saatguts unterstützen und fördern. Strategien und Techniken zur weiteren Entwicklung des Saatguts sollten sich generell auf den Erfahrungs- und Erfindungsreichtum der Bauern und Bäuerinnen wie auch der Lebensmittelgemeinschaften stützen und sie aktiv und partizipatorisch in die wissenschaftlichen Arbeiten und Überlegungen der Pflanzenzüchtung einbinden. Dabei sollten ihnen auch moderne Methoden der Selektion, Identifikation und Züchtung zur Verfügung stehen.

2. Verankerung im landwirtschaftlichen Ökosystem

Prinzipiell sollte die Sortenauswahl Bauern dabei unterstützen, Boden, Wasser und Biodiversität zu schützen und sie sinnvoll den lokalen und regionalen Umweltbedingungen anzupassen, anstatt die Umwelt den spezifischen Bedürfnissen des Saatguts anzupassen. Übergeordnetes Ziel der zukünftigen Nutzung und Entwicklung von Saatgut sollte die Einbettung der Agrikultur in das jeweilige Agro-Öko-System sein.

3. Verringerung der Treibhausgas-Emissionen

Um die Emissionen von Treibhausgasen, die zu weltweitem Klima- Chaos führen, zu verringern, sollte das Saatgut der Zukunft nicht mehr externen Input (durch chemisch-synthetischen Dünger, Pestizide und Treibstoffe) benötigen, als unbedingt notwendig. Das Ziel sollte eine treibhausgasneutrale Landwirtschaft sein, die ausschließlich erneuerbare Energien und Ressourcen nutzt.

4. Reduktion und Beendigung des Gift-Eintrags

Zur Reduzierung der Vergiftung unserer Lebensmittelkette und Umwelt brauchen wir eine Neuausrichtung der Pflanzenzüchtung, weg von der optimalen Nutzung chemischer Hilfsstoffe und Gifte hin zu agro-ökologisch angepassten Sorten.

5. Vielfalt innerhalb der Sorten

Um die Anfälligkeit für Krankheiten, Schädlinge und schwierige Umweltbedingungen gering zu halten, und um die natürliche Diversität zu stärken, muss Saatgutzüchtung auf der breitest möglichen genetischen Vielfalt basieren. Dafür sollten die gegenwärtigen strengen Homogenitätsanforderungen an kommerzielles Saatgut dringend überprüft werden.

6. Züchtung für eine hohe Lebensmittelqualität

Nur mit einem ganzheitlichen Blick auf die Qualität von Lebensmitteln, einschließlich Geschmack und Nährwert, werden BäuerInnen bestes Saatgut für die Zukunft bereitstellen können.

7. Frauen sind die Vorkämpferinnen für biologische Vielfalt

Weltweit gesehen wird der größte Teil der landwirtschaftlichen Arbeit von Frauen besorgt. Sie sind seit je her die Hüterinnen der Vielfalt und Qualität unseres Saatguts, aber auch des Wissens über Lebensmittelqualität und –herstellung. Ihre zentrale Rolle zur Sicherung der Vielfalt, bei Erhaltung, Tausch und Vermehrung von Saatgut in einer post-industriellen Landwirtschaft, muss gefördert und gestärkt werden.

Teil 4

ERPROBTE ALTERNATIVEN. SAAT DER HOFFNUNG

Es liegt in der Natur des Saatguts, den Keim der Hoffnung in sich zu tragen und das Bild vom Füllhorn einer reichen Ernte. Viele einzelne Personen, Initiativen und traditionelle Lebensmittelgemeinschaften, quer über den ganzen Erdball, engagieren sich schon lange für die Erhaltung und Sicherung von Saatgut. Trotz des alarmierenden Szenarios von weltweiten Monokulturen und Saatgut in den Händen von Saatgutkonzernen, haben sich zahlreiche ermutigende Initiativen entwickelt, die sich der Bedrohung des Saatguts durch die industrielle Landwirtschaft entgegenstellen. Die Prinzipien, auf denen dieses Manifest aufbaut, gehen aus von Initiativen und Aktionen unterschiedlicher Gruppen und Bewegungen in aller Welt hervor. Hier einige Beispiele:

- Wir erleben seit einiger Zeit eine rasante Zunahme von lokalen Sortensammlungen mit *Ex-situ*-Erhaltung und einer engagierten *In-situ* Sortenerhaltung durch viele landwirtschaftliche Gemeinschaften. Frauen haben bei der Erhaltung traditioneller Sorten schon immer eine Schlüsselrolle gespielt, und ihre Bedeutung in dieser Rolle wächst heute wieder. Bewegungen wie "Seeds of Survival" in Äthiopien oder "Navdanya" in Indien haben neue Modelle zur Sicherung des Saatguts, zur Lebensmittelsicherheit und für ein nachhaltiges, ökologisches Wirtschaften in bäuerlichen Gemeinschaften entwickelt;
- Saatgutinitiativen und Plattformen für Saatguttausch übernehmen eine wichtige Rolle bei der langfristigen Sicherung unserer Saatgutressourcen. Immer mehr Menschen erlernen wieder, sich aus dem eigenen Garten zu versorgen und leisten dabei wichtige Arbeit für Erhaltung und Tausch von Sortenvielfalt;
- Viele Gemeinschaften und Vereinigungen auf der ganzen Welt, die sich um die Erhaltung und Wiederverbreitung der Kulturpflanzenvielfalt bemühen, versuchen ihre Kräfte zu bündeln. Ein gutes Beispiel dafür sind die "Presidia"-Projekte der Slow Food Foundation for Biodiversity, die derzeit auf der ganzen Welt entstehen;
- Projekte zur Pflanzenzüchtung, die sich an den Bedürfnissen einer

- biologischen und ökologischen Landwirtschaft orientieren, wachsen rasch an;
- si stanno stabilendo alleanze e reti civili che si occupano delle problematiche
Zusammenschlüsse und Netzwerke rund um das Thema Saatgut sind auf regionalen, nationalen und internationalen Ebenen verstärkt im Aufbau. Dazu gehören Netzwerke wie ETC oder GRAIN, aber auch politische Initiativen wie "Save our Seeds" oder Bündnisse, die sich für die Rechte der Bauern einsetzen.

Bewegungen wie "No Patents on Life" in Europa, oder "Living Democracy / Jaive Panchayat" und "Bija Satyagraha", zwei indische Bewegungen für patentfreie Zonen und gegen den Einsatz von patentiertem Saatgut, oder die Bewegung für Saatgut-Souveränität der Native American Tribes im Nordamerika, gehen alle aus dem Kampf für die Freiheit des Saatguts hervor.

- Parallel zu Aktivitäten der Zivilgesellschaft entwickeln sich Initiativen zum gesetzlichen Schutz von genetischen Ressourcen und zur Einrichtung von gentechnikfreien Regionen. Das Saatgutgesetz der Provinz Toskana ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie lokale und regionale Regierungen verantwortlich und konzertiert handeln können, um die Vielfalt der Kulturpflanzen zu schützen.
- Die rasch wachsenden direkten Beziehungen von ProduzentInnen und KonsumentInnen, wie zum Beispiel die Community Supported Agriculture (CSA)-Netzwerke in den USA, sind ein weiteres lebendiges Beispiel für Erhaltung und Sicherung von Saatgut und Sortenvielfalt.
- Internationale Abkommen, wie das "Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture" und sein Artikel 9 zu den "Farmers Rights", sowie die "Konvention über die Biologische Vielfalt" sind nützliche Werkzeuge, um den aggressiven Kontrollbestrebungen und der destruktiven Politik der großen Saatgutmultis zu begegnen. Diese Werkzeuge sollten verstärkt genutzt werden.

Forderungen zur Überarbeitung des Act 27.3(b) des Abkommens über "Trade Related Intellectual Property Rights" (TRIPS) der WTO, Forderungen zur Beendigung von Patenten auf Leben und auf Saatgut, zur Einstellung von Biopiraterie bei Landsorten sowie bei allen pflanzengenetischen Ressourcen und des mit ihnen verknüpften indigenen Wissens, werden von Regierungen der Länder der Dritten Welt laufend eingebracht.

Die weitere Entwicklung der Menschheit geht Hand in Hand mit den zukünftigen Möglichkeiten für eine freie Entwicklung des Saatguts unserer Kulturpflanzen. Diese Tradition wurde in bäuerlichen Kulturen seit Menschengedenken erfolgreich entwickelt und braucht heute die größtmögliche Unterstützung aus dem öffentlichen wie dem privaten Bereich, damit sich unser Recht auf freie Entscheidung für ein gesundes, sicheres und kulturell vielfältiges Leben durchsetzen kann. Denn die Zukunft des Saatguts birgt die Zukunft der Menschheit in sich.

Anhang
THE INTERNATIONAL COMMISSION ON THE FUTURE
OF FOOD AND AGRICULTURE

A joint initiative of

Claudio Martini, *President of the Region of Tuscany, Italy*

Vandana Shiva, *Executive Director, Research Foundation for Technology, Science and Ecology / Navdanya, India*

Commission composition

Vandana Shiva, *Chair*

Miguel Altieri, *Professor, Department of Environmental Science Policy and Management, University of California, Berkeley*

Aleksander Baranoff, *President, ALL, National Association of Genetic Safety, Moscow*

Deby Barker, *Director and Chair of the Agricultural Committee of the International Forum on Globalization (IFG)*

Wendell Berry, *Conservationist, farmer, author and poet*

Marcello Buiatti, *Consultant on GMO issues to Tuscany, Professor, University of Florence*

Peter Einarsson, *Swedish Ecological Farmers Association, IFOAM EU Group*

Elena Gagliasso, *Scientific Coordinator for the 'Legambiente', Professor, University of Rome*

Bernard Geier, *Organic agriculture and food activist*

Edward Goldsmith, *Author, Founder and Editor of 'The Ecologist'*

Benny Haerlin, *Foundation of Future Farming, Former International Coordinator of GMO campaign for Greenpeace*

Colin Hines, *Author of Localisation: A Global Manifesto Fellow, International Forum on Globalization (IFG)*

Vicki Hird, *Senior Campaigner on Food and Farming, Friends of the Earth*

Andrew Kimbrell, *President, International Center for Technology Assessment*

Tim Lang, *Professor of Food Policy, Institute of Health Science, City University, London*

Frances Moore Lappe, *Author, Founder, Small Planet Institute*

Alberto Pipo Lernoud, *Vice President IFOAM*

Caroline Lucas, *Member of the European Parliament, Green Party UK*

Jerry Mander, *President of the Board of the International Forum on Globalization*

Samuel K. Muhunyu, *Coordinator Network for Ecofarming for Africa (NECOFA)*

Helena Norberg-Hodge, *International Society for Ecology and Culture*

Carlo Petrini, *Founder and President Slow Food, Italy*

Assétou Founé Samake, *Biologist, Geneticist, Professor, Faculty of Sciences, University of Mali*

Sandra Sumane, *Sociologist at the University of Latvia*

Percy Schmeiser, *Canadian farmer and GMO activist*

Aminata Dramane Traoré, *Coordinator of the 'Forum pour un Autre Mali', former Minister of Culture and Tourism of Mali, Author*

Alice Waters, *Founder Chez Panisse*

Associates

Institute for Agriculture & Trade Policy

Food First

Arche-Noah, Austria

Coordinator

Caroline Lockhart, *Commission Coordinator, ARSIA/Region of Tuscany*

ARSIA Secretariat, *Regional Government of Tuscany, Italy*

via Pietrapiana, 30 - 50121 Firenze

tel. 055 27551- fax 055 2755216/231

www.arsia.toscana.it

email: futureoffood_tuscany@yahoo.com, carolinelockhart@yahoo.com

www.future-food.org



Edited by

